

S.g. Damen und Herren der Ö1-Redaktion,

als Eltern von transidentifizierenden Kindern möchten wir wie folgt Stellung nehmen zum Beitrag in Ö1 - PUNKT EINS: „Frau, Mann, viele. Eine Welt mit mehr als zwei Geschlechtern“ vom 4. Juni 2024.

Eine Diskussion, die in weiten Teilen „im Dunkeln tappt“

In dieser von Marlene Nowotny-Scobel moderierten Diskussion mit Karoline Irschara und Maria Sagmeister werden viele wichtige und brennende Themen leider nicht beleuchtet.

Erstens: Bei der Diskussion über das biologische Geschlecht wird eine entscheidende Frage – nämlich dessen Unveränderbarkeit - von vornherein ausgeklammert und auch im weiteren Gesprächsverlauf mit keinem Wort erwähnt. Stattdessen verfangen sich die Rednerinnen in widersprüchlichen Aussagen zu Geschlechtervielfalt und -spektren. Auch die wenig aufschlussreiche zirkuläre Definition der „Genderidentität“ (Frau oder Mann ist, wer sich als Frau oder Mann identifiziert) schafft für den Hörer wenig Klarheit. Und so stolpert das Gespräch weiter in die „Intersex-Falle“. Bei dieser wird Intersex (DSD) mit dem Konstrukt der „Genderidentität“ vermischt und zu einem „Vielfalt- und Weltoffenheitsthema“ zusammengewürfelt, obwohl es sich um zwei grundverschiedene Themen handelt. Bei DSD geht es um eine sehr seltene (es sind übrigens nicht 1%, sondern eher 1‰) angeborene biologische Abweichung, bei der „Genderidentität“ hingegen um eine subjektive Wahrnehmung von Menschen, deren biologisches Geschlecht eindeutig zuordenbar ist. Durch diese Vermengung wird zum einen ein scheinbar dringender Bedarf für neue rechtliche Geschlechterkategorien suggeriert und zum anderen vernebelt, dass das biologische Geschlecht unveränderlich binär ist. Die Binarität ergibt sich eindeutig aus der Art der angelegten Fortpflanzungsfunktion, also der Größe der Keimzelle. Auch wenn es bei den der Keimzelle vorgelagerten Eigenschaften (Chromosomen) und nachgelagerten Eigenschaften (sekundäre Geschlechtsmerkmale, Hormonstatus, Rollenverhalten, sexuelle Orientierung) mehr Vielfalt geben kann. All das wird im Beitrag nicht sauber unterschieden. Der Hörer weiß nach dem Beitrag genauso viel wie vorher.

Zweitens: Auch, dass diese Schaffung neuer Geschlechtskategorien und Vernebelung der biologischen Binarität seit ein paar Jahren großen Schaden anrichtet, kommt nicht zur Sprache. Tatsächlich führt sie aktuell vor allem dazu, dass eine exponentiell wachsende Gruppe (überwiegend weiblicher) vulnerabler Jugendlicher sich als „non-binary“ und „trans“ identifizieren, und infolge dessen im weiteren Verlauf zu lebenslangen Patienten werden. Auch in Österreich stieg die Zahl junger und verunsicherter Mädchen um viele tausend Prozent, die mit der weiblichen Pubertät und dem Frausein hadern und sich deshalb und sich deshalb die Brüste amputieren (allein bei den unter 25-jährigen Mädchen kommen mehr als hundert dazu). Und immer mehr von ihnen bereuen die irreversiblen Eingriffe an ihren gesunden Körpern, oft erst Jahre später. Noch weiß keiner, wie es all diesen jungen Mädchen in 10-15 Jahren gehen wird, wenn sie Mitte 30 sind und Familienplanung und auch „fertility regret“ ein Thema werden kann. Dieses seit Jahren in der internationalen Presse heftig diskutierte Problem wäre doch zumindest einer Erwähnung würdig. Fehlanzeige.

Immerhin, in einem der Hörerbeiträge wird versucht, hier anzuknüpfen: Ob es nicht besser sei, es bei zwei Geschlechtskategorien (eventuell ergänzt um eine Kategorie für die seltene DSD) zu belassen und innerhalb der binären Geschlechtskategorien mehr Vielfalt zu schaffen, anstatt mit zusätzlichen Phantasie-Kategorien weiter zu polarisieren? Auch hier bleibt der Beitrag eine ehrliche Auseinandersetzung schuldig.

Zumindest im Zusammenhang mit der Hörerfrage, ob das Wort „Mama“ denn nun mit „Elternteil der schwanger wird“ ersetzt werden muss, wird die Absurdität der Debatte zugegeben. Dann aber

kurzerhand mit der Fehlbehauptung beendet, dass ja niemand Sprachverbote haben wolle. Offenbar wurde das hochumstrittene, aber dennoch im Beitrag mehrmals angepriesene deutsche Selbstbestimmungsgesetz nie gelesen. Hiernach dürfen beim Verstoß gegen sprachliche Verbote („misgendering“) im Zusammenhang mit der „Genderidentität“ sogar Geldstrafen verhängt werden. Die ursprüngliche Gesetzesversion sah eine solche Strafe selbst gegen die eigenen Eltern eines als „trans“ identifizierenden Kindes vor.

Die Diskussion tappt in weiten Teilen im Dunkeln, ebenso wie möglicherweise viele unbedarfte Zuhörer, denen viele Fakten und vor allem die brennenden Diskussionspunkte vorenthalten werden.

Für mehr Klarheit bei diesem Thema schafft zum Glück die internationale Presse und die deutschsprachigen Medien der Nachbarländer, z.B.:

[Geschlecht II ~ Wie viel ich? Fragen zur Selbstbestimmung Podcast](#)

[Drittes Geschlecht: Österreich kennt sechs Optionen – wie funktioniert das? \(nzz.ch\)](#)

[Transgender-Diagnosen laut Studie auf das Achtfache gestiegen \(faz.net\)](#)

[Transjugendliche: Darf man die Pubertät stoppen? | ZEIT ONLINE](#)

[Selbstbestimmungsgesetz: Ärztekammer fordert Änderung – „Experimentelle Medizin an Kindern“ - WELT](#)

[korte_gille.pdf \(segm.org\)](#)

[Selbstbestimmungsgesetz: Und was ist mit den Kindern? - WELT](#)

[Kampfzone Transgender: Es gibt keine Geschlechtsidentitäten \(nzz.ch\)](#)

[Viele Geschlechter? Das ist Unfug! | EMMA](#)

[Nonbinäre Identität: Die Suche nach dem dritten Geschlecht \(nzz.ch\)](#)

Wir hoffen, dass es dem Ö1 gelingen wird, eines Tages den Anschluss an die internationale Debatte wieder zu finden und in künftigen Beiträgen besser zu informieren.

Mit freundlichen Grüßen

Elterngruppe Österreich